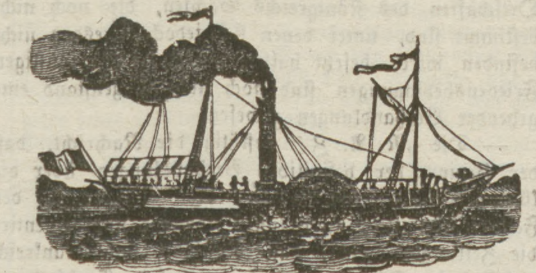
Danziger Dampfboot.

№ 223.

Dienstag, den 25. September.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ster Jahrgang.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, Montag 24. September.
Das „Dresdner Journal“ erläutert seine jüngste Meldung, daß Verhandlungen bezüglich der Militär-Konvention mit Preußen zu einem sehr günstigen Stadium vorgerückt seien, heute dahin: daß über die militärischen Fragen seit einiger Zeit Verhandlungen begonnen und zu einer vorläufigen Verabredung geführt haben, wodurch ein Herantreten an die übrigen Fragen in Aussicht gestellt worden. Ueber den Inhalt jener vorläufigen Verabredungen habe das „Dresdner Journal“ umsoweniger ein Urtheil aussprechen wollen, als derselbe noch nicht einmal in zuverlässiger Weise hier bekannt sei.

Darmstadt, Montag 24. September.
Durch eine am heutigen Tage erlassene Verordnung ist für sämmtliche im Jahre 1849 begangene politische Verbrechen die Amnestie ertheilt.

Mannheim, Montag 24. September.
Bei der heute hier stattgefundenen Abgeordnetenwahl für die badische Kammer wurde Staatsrath Lamey mit 54 von 72 Stimmen gewählt. Frhr. v. Roggenbach erhielt 8 Stimmen.

Wien, Montag 24. September.
Die „Wiener Abendpost“ erinnert anläßlich der Gerüchte einer angeblich beabsichtigten Regulirung der österreichisch-italienischen Grenze daran, daß Venetien nur innerhalb seiner bisherigen administrativen Grenzen an Frankreich und von diesem an Italien abgetreten worden sei, daß die östliche Grenze hierdurch zu einer internationalen würde, und Gebietsabtretungen, Kompensationen bei den gegenwärtigen Friedensverhandlungen gar nicht in Rede ständen.

Florenz, Montag 24. September.
Die „Nazione“ meldet, daß das Ministerium entschlossen ist, das Gesetz betreffs der Aufhebung der geistlichen Körperschaften in Sicilien unverzüglich auszuführen. Die Flotten-Untersuchungs-Kommission hat erklärt, das Material und die Bewaffnung der Flotte sei auch vor der Lissaer Schlacht schon vortrefflich gewesen. Die „Opinione“ sagt: Die venetianische Staatsschulden-Frage sei jetzt vereinfacht. In Folge der Berner Bemerkungen Preußens und Frankreichs bestände Oesterreich nicht auf der Uebernahme des Theiles der seinerseits nach 1859 kontrahirten allgemeinen Schuld Seitens Italiens. Die „Opinione“ hält den Friedensabschluß für nahe bevorstehend. Offizielle Depeschen aus Palermo melden die Unterdrückung der Unruhen. Die Ruhestörer sind zersprengt. Die Behörden haben ihre Funktionen übernommen. Die Soldaten werden überall als Befreier begrüßt. Das „Giornale di Roma“ dementirt die Nachricht, daß Monsignor Hohenlohe nach London gereist sei.

Konstantinopel, Sonnabend 22. September.
Auf Kandia sind 43,000 türkische Bauern aus dem Innern nach der Hauptstadt geflüchtet. Drei Kriegsdampfer mit 5000 Mann haben sich nach Volo (Hafen an der Küste von Thessalien) begeben, von da wird die zweite ägyptische Division nach Kandia eingeschifft, Truppen sind nach dem Antitaurus abgesandt. Thessalien, Epirus sind ruhig. Der frühere Handelsminister Edham ist zum Pascha und Gouverneur von Trikala ernannt. Der Gouverneur Kandia's ist abgesetzt.

— Sonntag 23. Sept. Offiziell wird gemeldet, daß die Insurgenten die Kaiserlichen in Kandia angegriffen haben und nach zweitägigen Kämpfen mit großen Verlusten geschlagen worden sind. Sie erhielten von Syra (Insel im ägeischen Meere) 7000 Gewehre und 300 Pulverfässer. Der Erzbischof Primas von Konstantinopel ist zum Patriarchen von Syrien und Cilicien ernannt.

Paris, Montag 24. September.
Der „Moniteur“ meldet, daß Graf Baciocchi (General-Intendant der K. Theater) gestern gestorben ist.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

21. Sitzung. Montag, 24. September.

Präsident: v. Forckenbeck. Am Ministertisch: Frhr. v. d. Heydt, Graf Itzenplitz, v. Selchow, Graf zu Eulenburg und vier Regierungs-Kommissare. Die Tribünen sind überfüllt, ebenso auch die Logen, die Plätze im Hause lückenhaft. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten. Ein Schreiben eines sächsischen Arbeiters wird verlesen, in welchem derselbe die Behauptung ausspricht, daß die preußische Regierung im sächsischen Volke keine Sympathieen besitze; nach der Verlesung eines Schreibens des Abgeordneten v. Vincke-Olbendorf wegen des bekannten Zwischenfalles in der 18. Sitzung des Hauses mit dem Abg. Groote, tritt das Haus in die Tagesordnung: die Berathung des Berichts, betreffend den Verkauf der Westfälischen Eisenbahnen. Berichterstatter Abg. Hoffmann (Ohlau) verweist auf den Bericht und behält sich das Wort für den Schluß der Diskussion vor. — Abg. Dr. Hammacher spricht gegen den Antrag der Kommission. Die Bedenken, welche ich gegen den Verkauf habe, habe ich schon in der Kommission ausgesprochen. Die Noth, welche den Verkauf ursprünglich veranlaßte, existirt jetzt nicht mehr, und die Regierung kann sich auf eine andere Weise das nöthige Geld beschaffen, wo ich sie gern unterstützen will. Das Staatsbahnwesen Preußens hat dazu beigetragen, das wirthschaftliche Leben unseres Staates zu kräftigen, und viele Reformen würden ohne die Staatsbahnen noch nicht eingeführt worden sein, z. B. die vierte Fahrklasse, der Pfennigtarif für landwirthschaftliche Rohprodukte, wo in allen Fällen die Regierung die Initiative ergriffen hat. Ich bin nicht im Prinzip gegen den Verkauf der westfälischen Eisenbahnen, will aber nur darauf aufmerksam machen, daß die Bergisch-Märkische Eisenbahn-Gesellschaft selbst unter der Leitung des Staates steht. Ich halte den Verkauf für durchaus schädlich und werde dagegen stimmen. — Abg. Heise vertheidigt die Regierungs-Vorlage. Wenngleich die finanzielle Lage des Staates jetzt eine ganz andere, günstigere sei, so müsse doch der Vertrag auch jetzt noch nicht als ungünstig betrachtet werden. Der Hebung des Verkehrs werde er nicht nachtheilig sein, da die Strecke Lehrte-Berlin zur Zeit noch nicht vorhanden und die braunschweig'sche Bahnverwaltung die Strecke Bucke-Kreiensen augenblicklich sehr fördere. Die neuen Konkurrenzlinien hätten nur eine geringe Einwirkung auf die westfälische Eisenbahn, der es an eigenen Verkehrsquellen fehle, um so mehr, als die Linie Düsseldorf-Kassel auch der Westfälischen Eisenbahn großen Abbruch thun werde. — Abg. v. Kirchmann gegen den Kommissions-Antrag. Der Preis, welchen die Bergisch-Märkische Eisenbahn für die Westfälischen Eisenbahnen zahlen wolle, sei ein verhältnißmäßig sehr geringer. Die Bahn habe dem Staate mehr gekostet, als sie ihm jetzt einbringen werde, darum erleide das Staatsvermögen durch den Verkauf Verluste. Die Zeit konnte den Werth der Bahn noch bedeutend steigern. Das Haus wird während der Rede so unruhig, daß der Redner schließlich nicht mehr zu verstehen ist. Ein Amendement, das bei dem Verlesen auch unverständlich bleibt, von den Abgeordneten Michaelis (Stettin) und Reichenheim gestellt, wird genügend unterstützt. — Reg.-Komm. Ministerial-Direktor v. d. Recke: Dadurch, daß Sie für den Gesetz-Entwurf stimmen, heben Sie die Provinz wieder zu ihrer früheren Blüthe. — Handelsminister Graf zu Itzenplitz: Man verlangt die Vorlegung eines Planes für den Verkauf der Staats-Eisenbahnen; das ist unmöglich! Unser System ist, wie ich glaube, das einzig richtige, denn die Konkurrenz, welche wir den Privatbahnen bieten, bietet dem Publikum und dem Verkehr einen großen Vortheil. Ich kann die Tarife herabsetzen und dadurch die Privatbahnen zu einer Tarifermäßigung ebenfalls zwingen. Die Praxis hat das Gute dieser Einrichtung bereits hinreichend erwiesen, und darum halte ich es für nothwendig, bei diesem System zu verbleiben. Allerdings müssen wir die Privat-Eisenbahnindustrie nach Kräften zu fördern suchen, und ich wünschte, es stände mir, wie beim Chausseebau ein Fonds zur Verfügung, aus dem ich Prämien für den Bau von Eisenbahnen zahlen könnte, das Publikum und der Verkehr würden daraus bedeutenden Nutzen ziehen. Lehnen Sie die beiden Amendements ab, denn in eine Schablone kann ich den preußischen Staat nicht zwängen. Die Vertreter der Bergisch-Märkischen Bahn befanden sich bei der Verhandlung auf ganz legalem Boden. Sie rathen mir den Verkauf der Staatsbahnen und lehnen die erste derartige Vorlage ab! Wo soll ich da den Muth hernehmen, noch andere derartige Gesetzentwürfe vorzulegen. — Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Nachdem noch die Abgeordneten Michaelis für, die Abgeordneten Elven, Berger (Solingen), v. Vincke und Harkort gegen den Entwurf gesprochen, wurde der den Verkauf feststellende § 1 des Vertrages mit großer Majorität und somit die ganze Regierungsvorlage abgelehnt. — Das Amendement des Abgeordneten Becker und Genossen: „Die Staatsregierung aufzufordern, der Landesvertretung den Plan über die beabsichtigte Veräußerung von Staatsbahnen vorzulegen, bis dahin aber den Verkauf einzelner Bahnstrecken auszusetzen“ — wird verworfen. Es folgt die Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf für die Militair- und Marine-Verwaltung. Bei der General-Discussion sprechen die Abgg. v. Kardorf und Glaser gegen die Commissions-Anträge, Reichensperger für dieselben, worauf die Debatte um 3½ Uhr vertagt wird.

Das **Herrenhaus** erledigte die Tagesordnung: Invalidengesetz, nach den Anträgen der Commission ohne Debatte.

Politische Rundschau.

Die neuesten Nachrichten aus Sizilien, denen zufolge der Aufstand bereits niedergeschlagen sein soll, stellen die Mönche, welche über die Aufhebung der Klöster erbittert sind, als die eigentlichen Urheber der Insurrection hin. Die nächste Folge der Sorglosigkeit der Florentiner Regierung, welche von dem Vorhaben der Aufrührer schon seit einiger Zeit Kenntniß gehabt hat, wird wahrscheinlich ein Ministerwechsel sein. Es werden die inneren Angelegenheiten Italiens Männern anvertraut werden, welche ihrer allerdings schwierigen Aufgabe mehr gewachsen sind, als die gegenwärtigen Räthe Victor Emanuels. In Florenz hält man den Friedensabschluß mit Oesterreich für vollzogen und ist voll Dankes gegen die Bemühungen Preußens und Frankreichs, welche die Verständigung mit Oesterreich in Betreff des Geldpunktes so eifrig vermittelt und herbeigeführt haben. Was die Grenzregulirung angeht, so will man sich in Florenz mit den allergeringsten Zugeständnissen des Kaisers von Oesterreich zufrieden geben.

In Rußland beschäftigt man sich ausschließlich mit dem Orient und mit der Stellung der andern Großmächte zu dieser Frage. Kommt man dabei auf Preußen zu sprechen, so beklagt man die Politik Rußlands, welche die commercielle Abschließung gegen Preußen und gegen Europa noch immer als den richtigen Weg festhält. Die Russen fühlen es wohl, daß diese Politik zur Isolirung Rußlands nach Außen und zur Verarmung im Innern führt; sie erkennen andrerseits den Werth eines Bündnisses mit Preußen

an, und halten die Forderung Preußens für berechtigt, Rußland möge seine Grenzen öffnen, Handelsverträge mit Deutschland abschließen und eine Gemeinsamkeit der Interessen herstellen. Es ist möglich, daß die orientalische Frage dem russischen Kaiser diese Zugeständnisse abzwingt, zumal wenn er sich überzeugen sollte, daß Preußen und Deutschland mit Frankreich wirklich Hand in Hand gehen wollen. Daß dem aber so sei, dazu bedarf es nur eines frischen, kräftigen Luftzuges, welcher die Mainlinie darniederwirft und aus dem „norddeutschen“ ein deutsches Parlament macht; — ein Deutschland mit preußischer Spitze kann Frankreichs Bundesgenosse sein.

Die orientalische Frage! So viel Regierungs-Blätter in Europa erscheinen, so viele Recepte treten zu Tage, um diese Krankheit zu schleuniger und leichter Heilung zu bringen. Im Orient gehen ganz eigenthümliche Umgestaltungen vor. So soll der Pascha von Egypten den Entschluß gefaßt haben, seinem Lande eine der französischen nachgeahmte Verfassung zu geben und eine aus 90, vom Volke gewählten Deputirten zusammengesetzte Landesvertretung sich an die Seite zu stellen. Jeder Bürger ohne Unterschied der Race oder Religion werde an den Wahlen theilnehmen können. Das ist ein sehr schöner und fruchtbarer Gedanken; es wird nur abzuwarten bleiben, ob der türkische Sultan es seinem Vasallen erlaubt, derlei Experimente zu machen.

Berlin, 24. September.

— Wir stehen unmittelbar vor der Anleihe-Debatte, und noch weiß Niemand recht, welches Schicksal die von der Regierung geforderten 60 Millionen haben werden. Einen neuen Konflikt zu schaffen, hat Niemand Lust. Sind Kompromisse auf verfassungsmäßiger Basis möglich, so werden sie angenommen werden. Die Abgeordneten und ihre Majorität sind leichter zu gewinnen, als so Mancher sich vorstellt, und macht die Regierung irgend acceptable Vorschläge, so erhält sie mehr, als die Anleihe-Kommission dem Plenum u bewilligen empfiehlt.

— Das Leiden des Grafen Bismarck verhindert denselben noch, sich der Leitung der Staatsangelegenheiten zu unterziehen. Die Zeitungsnachricht, Graf Bismarck habe in den letztern Tagen einen Vortrag beim König gehalten, ist unbegründet.

— In Bezug auf die Amnestie wird berichtet, Graf Bismarck habe mit seiner Ansicht, daß diese Maßregel, wenn sie überhaupt einen Sinn haben solle, ganz allgemein sein müsse, im Ministerrathe längere Zeit ziemlich allein gestanden, bis in den jüngsten Tagen der Kronprinz sich eifrig für die Sache interessirte und die „Feststimmung“ benutzt habe, um die Vollziehung des Erlasses herbeizuführen. Aus den Worten der Einleitung: „Aus Anlaß des ruhmvoll wieder hergestellten Friedens“, will man schließen, daß bereits an dem Tage, an welchem der Friedensvertrag mit Oesterreich ratificirt wurde, der Erlaß entworfen war, aber nicht zur Unterzeichnung gelangte.

— Unmittelbar nach Publikation des Amnestiedekrets sind in der gesammten Monarchie sämmtliche wegen politischer Vergehen Verurtheilte unverzüglich aus der Haft entlassen worden. Die betreffenden Behörden in allen Theilen der Monarchie waren auf telegraphischem Wege informirt worden. Die Amnestie erstreckt sich nicht blos auf das alte Preußen, sondern auch auf die annektirten Staaten. Die ergangenen Todesurtheile bleiben in Kraft.

— Man geht mit der Absicht um, einzelne neue Straßen in Berlin nach Schlachten in dem letzten Kriege zu benennen, womit man bereits nach dem letzten dänischen Feldzuge begonnen hatte.

— Daß ein grandioses Monument zur Verherrlichung der jüngsten glänzenden Siege Preußens in Berlin errichtet werden soll, ist unzweifelhaft.

— Die Summe, welche die Stadt Berlin, d. h. der Magistrat, für Ausschmückung, Illumination, Festmahl, Geschenke 2c. 2c. bezüglich der Einzugsfeier verausgabt hat, beträgt im Ganzen ca. 250,000 Thlr.

— Der jetzt beendete Feldzug dürfte in Betreff der Verwaltung bei unserm Heereswesen viele Reformen veranlassen. Zuvörderst soll das Militär-Medizinalwesen eine Umgestaltung erfahren.

— Von dem preußischen General-Gouverneur in Hannover ist das Ausstecken von hannöverschen Flaggen auf den öffentlichen Gebäuden im ganzen Lande untersagt worden.

— Bei den Verhandlungen zwischen Preußen und Sachsen soll in der Militärfrage ein Einverständniß über folgende Punkte bereits erzielt sein: „Die sächsische Armee wird einen einheitlichen, selbstständigen Körper und als ein in sich geschlossenes Armeecorps einen Bestandtheil der Armee des Norddeutschen Bundes bilden; nach ihrer Rückkehr bezieht sie Friedensgarnisonen innerhalb des Königreichs Sachsen. Sie leistet dem Könige von Sachsen den Fahneneid, während ihr Oberbefehlshaber dem Könige von Preußen als Bundesoberfeldherrn sich eidlich zu verpflichten hat. Im Kriegsfall steht sie unter dem Oberbefehl des Königs von Preußen zu dessen unbeschränkter Verfügung. Die sonach erforderliche Reorganisation der sächsischen Armee hat nach Maßgabe der in Preußen bestehenden Armeeeintheilung und Militäreinrichtungen, so wie unter Annahme der Preußischen Militärgesetzgebung über allgemeine Wehrpflicht 2c. bis spätestens zum 1. Juli 1867 zu erfolgen, bis zu welchem Zeitpunkte Preußische Truppenabtheilungen eine Anzahl Ortschaften des Königreichs Sachsen, die noch nicht bestimmt sind, unter denen sich jedoch Dresden nicht befinden wird, besetzt halten werden. Die sonstigen Friedensbedingungen sind noch nicht Gegenstand eingehender Verhandlungen gewesen.

— Die „N. A. Z.“ bestätigt die Nachricht, daß der Beginn der definitiven Verhandlungen über die künftigen Verhältnisse Sachsens von der Uebergabe der Festung Königstein an Preußen abhänge und dementirt die Zeitungsnachricht, daß Rußland und Frankreich auf Ansuchen Dänemarks auf eine baldige Entscheidung der Zukunft von Nordschleswig gedrängt haben. Jene Regierungen wüßten sehr gut, daß Preußen die Prager Friedensbestimmungen ausführen werde.

— Man erzählt sich, daß die Abwendung der für die Selbständigkeit des sächsischen Heeres angeblich bedrohlich gewesenen Bestimmungen hauptsächlich der kräftigen Fürsprache des Prinzen Friedrich Karl von Preußen zu danken sei, der, Zeuge der Tapferkeit der Sachsen, sich gegen die Auflösung des Heeres aus Rücksicht auf die historische Vergangenheit und auf die ausgezeichnete Haltung desselben im letzten Kriege an entscheidender Stelle ausgesprochen haben soll.

— Die Spielbank in Wiesbaden wird, nach jetzt erfolgtem Entscheiden der preußischen Regierung, bis zum Jahre 1871 fortbestehen.

— Unter den im Wälschtyrol eroberten Trophäen befindet sich auch der Tragsessel, auf welchem Garibaldi nach seiner Verwundung den weitern Feldzug mitgemacht hat.

— Im Königreich Polen kommen noch immer politische Verhaftungen vor, die größtentheils durch Denunciationen gegen solche Personen veranlaßt werden, welche sich an den während des Aufstandes von 1863 so häufig verübten politischen Meuchelmorden oder an der Vergrabung von Waffen betheiligt haben. Die Verhafteten, meist Gutsbesitzer und Wirthschaftsbeamte, werden nach Warschau auf die Citadelle gebracht und dort zur kriegsgerichtlichen Untersuchung gezogen.

— Im Laufe dieses Jahres sollen in Polen und den westlichen Provinzen Rußlands 40,000 Katholiken zur griechischen Kirche übergetreten sein, und diese Zahl ist noch in beständigem Wachsen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 25. September.

— Bis zum 1. October soll die vollständige Demobilisirung der Armee durchgeführt sein.

— Ebenso wie nach den Befreiungskämpfen von 1813 –1815 die Namen der ruhmvoll für König und Vaterland Gefallenen auf Denktafeln in den Gotteshäusern der einzelnen Kirchspiele des gesammten preußischen Staates zum ehrenvollen Gedächtniß verzeichnet, der Nachwelt aufbewahrt wurden, sollen auch jetzt die Heldennamen der im jüngsten und merkwürdigsten aller Kriege auf den Schlachtfeldern Gebliebenen auf dergleichen Denktafeln verzeichnet werden.

— Gestern hatte das Füsilier-Bataillon Königl. 4. Infant.-Regts. seinen Ball im Schützenhause. Heute Abend beginnen die vom Preußischen Volksverein für die Deputationen sämmtlicher Truppentheile arrangirten Sieges-Festlichkeiten im Selonke'schen Etablissement, woran sich das Publikum durch ein geringes Entrée, welches zur Deckung der Kosten verwendet wird, betheiligen kann.

— Der Fecht- und Turn-Verein wird, wie wir erfahren, Ende der Woche zu Ehren derjenigen Vereinsmitglieder, welche den Feldzug mitgemacht, auch eine besondere Festlichkeit arrangiren.

— Im Handwerker-Verein wurde gestern vom Vorsitzenden Herrn F. W. Krüger die Vorlesung „über den Einfluß der Sonnenwärme auf die Himmelskörper und deren Elemente“ fortgesetzt und in Aussicht gestellt, daß vom 1. k. M. ab wieder Vorträge abgehalten werden.

— Der hiesige Gesellenverein hatte zu seiner gestrigen Sitzung die Schiffszimmergesellen besonders eingeladen, um die bereits seit längerer Zeit schwebende Lohnfrage zu besprechen und möglicherweise eine Beseitigung der Strike herbeizuführen. Es wurde bei dieser Gelegenheit die Frage aufgeworfen: ob der Gesellenverein den Schiffszimmergesellen während der Dauer der Arbeitseinstellung eine Unterstützung resp. pekuniäre Beihilfe gewähren könne? Bei der hierauf eintretenden Discussion wurde von mehreren Mitgliedern die Sachlage dargelegt und hervorgehoben, daß die bei dem Eintritt des Krieges Seitens der Schiffsbaumeister eingeleitete und von den Gesellen nothgedrungen acceptirte Lohnkürzung jetzt nicht weiter aufrecht erhalten werden dürfe, da sich die Verhältnisse zu Gunsten des Vaterlandes geändert und die Geldkalamität als beseitigt zu erachten sei. Es wurde ferner geltend gemacht, daß die Lohnsätze im Sommer und Winter nur so bemessen seien, um existiren zu können. Ein schriftlich eingebrachter Antrag: durch Selbstbesteuerung der Vereinsmitglieder einen Fonds zu schaffen, aus dem bedürftige Theilnehmer an der Strike unterstützt werden könnten, fand nicht sofortigen Eingang, vielmehr soll zuvörderst das Gutachten Rechtskundiger erfordert werden, ob eine solche Selbsthilfe überhaupt gesetzlich gestattet ist und durch eine Betheiligung anderer Gewerke erzielt werden darf. Beide Bedenken werden jedenfalls in der nächsten Sitzung erledigt werden. Es wäre zu wünschen, daß der Konflikt in Anbetracht dessen, daß am 15. October schon terminmäßig der Sommerlohn aufhört, durch eine gütliche Einigung beseitigt würde, denn solche Reibungen übertragen sich oft noch weiter und führen jedenfalls den streitenden Parteien selbst die größten Nachtheile zu.

— Seit gestern sind 4 Erkrankungen und 2 Sterbefälle an der Cholera amtlich gemeldet.

— Auf dem Leegenthorplatz werden Bohrversuche gemacht, um zu ermitteln, wie tief die Sandschichten Behufs Fundamentirung von Baulichkeiten unter der Bodenfläche lagern. Diesen Ermittelungen liegen die projectirten Neubauten für eine Turnhalle und ein Leihamt zu Grunde, und ist das Resultat insofern nicht besonders günstig, als die Fundamentschichten sich erst bei einer Tiefe von 25 bis 30 Fuß vorfinden sollen.

— Das vor dem hohen Thore etablirte und mit einer Präsenten-Vertheilung verbundene Panorama des Herrn G. F. Boehle ist zwar schon im vorigen Jahre hier gewesen, zeigt aber jetzt, der Gegenwart Rechnung tragend, die von dem berühmten Schlachtenmaler Thime aus Berlin auf dem Kriegsschauplatz nach photographischen Aufnahmen und Zeichnungen gefertigten Perspectivansichten der Schlachten von Langensalza, Kissingen, Trautenau, Turnau, Königgrätz so wie der vom italienischen Kriege. Die Naturtreue der Panoramen veranlaßt zu manchem Ausruf der Ueberraschung Seitens der Soldaten, welche hier in den Reminiscenzen der überstandenen Gefahren leben. „Dort steht unser Regiment“! — „hier vor diesem Hause in Trautenau befand ich mich!“ hört man ausrufen und theilnehmende Freunde herbeirufen. Für jeden Patrioten dürfte es wohl ein Bedürfniß sein, sich durch die naturgetreue bildliche Darstellung an dem Ruhme unserer Truppen zu weiden. Außer den Schlachtengemälden befinden sich in dem Kabinet aber auch noch Städte- und landschaftliche Ansichten, sowie Unglückskatastrophen der Neuzeit, welche dem Pinsel berühmter Autoritäten entstammen.

Stadt-Theater.

Dr. Töpfer's „Rosenmüller und Finke“ ist durch eine reiche Fülle von Schlagmomenten und pikanten Situationen wohl geeignet, dem Zuschauer einen heitern und unterhaltenden Abend zu bereiten. Zwar begegnen wir auch hier wieder den alten, stereotypen Lustspielfiguren, die schon unzählige Male unsere Bühne belebt und mit Erfolg auf die Lachmuskeln des Publikums gewirkt haben, allein sie sind von dem alten Praktiker so geschickt benutzt und mit noch immer zeitgemäßer Würze schmackhaft gemacht worden, daß wir selbst bei der Ueberreiztheit unserer Zeit dieses Stück gern aus dem Repositorium der Theaterbibliothek auf die Bühne haben wandern sehen. Der Titel „Rosenmüller und Finke“ oder „Abgemacht“ ist wohl der am Wenigsten passende, wenigstens findet er in der Handlung nirgends seine Begründung, und man könnte das Stück ebenso gut „Die feindlichen Brüder“, wie mit einem andern Titel taufen, wodurch der Werth des Lustspiels selbst natürlich nicht geschmälert wird. — Was die gestrige Aufführung anbelangt, so darf sie wieder als eine in allen Theilen recht gelungene bezeichnet werden. Herr Kleinert (Kaufherr Bloom) lieferte ein höchst ergötzliches Bild des eingefleischten Kaufmanns und wurde dabei von seinem Factotum Hillermann (Herrn Scholz) auf eine wirklich drastische Weise unterstützt. — Mit trefflichem Humor löste auch

Frau Fischer als Rosamunde ihre Aufgabe. Die gewandte Künstlerin spielte die übrigens recht dankbare Rolle dieser emancipirten Dame frei von jeder Geziertheit. Es ist aber auch die volle Natürlichkeit bedingt, wenn der Erfolg dieser Parthie nicht geschmälert werden soll. — Während eigentlich sämmtliche Acteurs ihre Schuldigkeit thaten, wollen wir unter ihnen doch noch besonders Frl. Lehnbach, Frl. Albert, letztere vornämlich in der Weinlaune, und die Herren Göbel, Dr. Köth, v. Weber, wie auch das Treptow'sche Ehepaar und Hrn. Rösike lobend erwähnen. — Auch fanden wir gestern wieder ein treffliches Zusammenspiel.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

Am 25. Juni d. J. ist es in dem Wahllocal Rammbaum 71, woselbst die Wahl von 6 Wahlmännern für den 31sten Wahlbezirk hiesiger Stadt stattfinden sollte, zu groben Excessen gekommen und dadurch die Wahl vereitelt worden. Der Wahlvorstand ist dabei bedroht worden und hat sich durch's Fenster flüchten müssen. Wenn sich hierbei auch die Mitglieder der verschiedenen politischen Parteien gegenüber gestanden haben und Parteileidenschaft diese Excesse hervorgerufen hat, so ist doch keineswegs ermittelt worden, daß diese Excesse von vorne herein oder überhaupt den Zweck gehabt haben, die Wahl zu beeinflussen, und daß die Betheiligten so aufgetreten sind, um anders Gesinnte an der Ausübung ihres Wahlrechts zu hindern, oder sie zur Abgabe ihrer Stimme in einem bestimmten Sinne zu zwingen. Die Veranlassung zu den Excessen dürfte vielmehr theils eine rein zufällige gewesen, theils darin zu finden sein, daß einzelne Urwähler den Wahlvorstand für parteilich hielten. In dieser Beziehung ist mit Bestimmtheit Folgendes ermittelt: Nachdem eben die Wahl der dritten Abtheilung begonnen hatte, trat der Arbeiter Carl Albert Feiler an den Tisch, an welchem der Wahlvorstand saß, und beschwerte sich laut darüber, daß ihm und seinen Freunden keine Zettel, auf denen die Candidaten der conservativen Partei verzeichnet ständen, zugesandt wären. Als ihm dann der Wahlcommissarius, Kaufmann Labuhn, auf sein Verlangen, ihm einen solchen Zettel einzuhändigen, erwiedert hatte, daß er hierzu nicht verpflichtet sei, schlug Feiler mit der geballten Faust auf den Tisch und schrie, er müsse einen solchen Zettel haben, die ganze Wahl sei nur Betrug. In Folge dieses Benehmens des Feiler wurde es unter den Urwählern sehr laut, Alles schrie durch einander, einige riefen, sie würden die Wahl nicht gelten lassen, wenn nicht sämmtliche Urwähler conservative Wahlmänner wählten, sie wählten mit Gott für König und Vaterland; Andere verlangten stürmisch Zettel, auf denen Candidaten der conservativen Partei verzeichnet ständen. Obwohl bald darauf ein Urwähler solche Zettel vertheilte, wurde die Ruhe und Ordnung dennoch nicht vollständig wieder hergestellt; vielmehr stürmten verschiedene Urwähler, — als einige derselben keinen Wahlmann abzugeben vermocht hatten und in Folge dessen von dem Wahlcommissarius andere Urwähler zur Abgabe ihrer Stimmen aufgerufen worden waren, — auf die Wahlcommission los, nannten die Mitglieder derselben Betrüger und schlugen mit Fäusten auf den Tisch. Schließlich wurde auch der Wahlvorstand durch Faustschläge bedroht, so daß sich derselbe, um Mißhandlungen zu entgehen, zur Flucht durch's Fenster gezwungen sah. Der Tisch, an welchem derselbe gesessen hatte, wurde in die Höhe gehoben und zertrümmert. Die Wahllisten wurden zerrissen oder heruntergerissen, das Dintenfaß und Sandfaß dem Wahlcommissarius durch's Fenster nachgeworfen. Hieran hat sich hauptsächlich der Arbeiter Ferdinand Schober betheiligt, welcher sich, obwohl er im Jahre 1860 rechtskräftig zu mehrjähriger Zuchthausstrafe und Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt, dennoch angeblich, weil ihm ein Wahlzettel übersandt war, im Wahllokal eingefunden hatte. Wenn er auch jede Betheiligung leugnet, so ist er doch von Labuhn und andern Zeugen als derjenige wiedererkannt, der den Ersteren mit Fäusten bedroht und den Tisch, an welchem der Wahlvorstand saß, umgestoßen hat. — Am Nachmittage desselben Tages erschien eine große Anzahl Leute, Urwähler des 11. Wahlbezirks, tobend und lärmend vor dem Labuhn'schen Laden. Zwei von denselben, darunter die Schiffszimmergesellen Donath und Latuscheck, traten in das Labuhn'sche Verkaufslokal und ließen sich von dem dort anwesenden Handlungsgehilfen Wischnewski 5 Flaschen Bier verabreichen, unter der Erklärung, daß sie nicht bezahlen würden, daß sie an dem Tage trinken könnten, was sie wollten; gingen dann später auch davon, ohne zu bezahlen. Der Schiffszimmergeselle Donath ergriff während seiner Anwesenheit im Labuhn'schen Verkaufslokale einen Korb und wollte denselben durch's Ladenfenster werfen, wurde aber durch Wischnewski daran verhindert. Dann versuchte er, in das Zimmer des Labuhn einzudringen, und äußerte, als Wischnewski ihm den Weg vertrat: „den Labuhn muß ich finden, heute oder morgen, sein Leben ist Gras." — Ebenso stieß auch der Latuschek Drohungen gegen Labuhn aus und ergriff dann in seiner Wuth eine Bütte mit Häringen, welche er so heftig gegen das Ladenfenster warf, daß eine Fensterscheibe und zwei mit Branntwein gefüllte Karaffen zertrümmert wurden. — Feiler und Schober wurden wegen groben Unfugs, Latuscheck wegen Vermögensbeschädigung zu 5 Thlrn. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß verurtheilt, dagegen Donath freigesprochen.

[Dokumentenschwindel.] Im Februar d. J. übergab der Kaufmann Gustav Bernhard Peters hieselbst den Geschäfts-Commissionairen August Rudolph Tempski und Philipp Rosenthal von hier ein Hypothekendokument über eine für ihn auf dem Grundstücke Butterfaß No. 1 eingetragene, „jedoch bereits im Jahre 1861 bei der nothwendigen Subhastation des verpfändeten Grundstücks gänzlich ausgefallene" Forderung von 4000 Thlrn. mit dem Auftrage, dasselbe bei einem einzugehenden Geschäfte, etwa einem Grundstückskaufe, anzubringen. Dem Tempski und Rosenthal wurden dabei, wie dieselben zugeben, von Peters ausdrücklich über die gedachte Werthlosigkeit des Dokuments Mittheilung gemacht, und wollen die drei Personen, wie unglaubhafter Weise behauptet wird, bei dem Plane, das Dokument dennoch unterzubringen, davon ausgegangen sein, daß der ursprüngliche Schuldner der Forderung dem Peters, welcher nicht ursprünglicher Gläubiger ist, sondern die Hypothekenforderung durch Cession erworben hat, noch persönlich verhaftet sei, und dieser persönliche Anspruch sich verwerthen lasse. Tempski und Rosenthal traten aus Anlaß dessen mit dem früheren Hauseigenthümer Karl Mittendorf hieselbst in Unterhandlung und bestimmten denselben, daß er an den Peters sein Grundstück Burgstraße 99 hierselbst für 4000 Thlr. verkaufte und zur Deckung der Summe von 1750 Thlrn. von dem Kaufgelde jenes Dokument, welches ihm zu dem Zwecke von Peters vor dem Notar hierselbst cedirt wurde, in Zahlung nahm. Mittendorf äußerte gleich bei Verabredung des Geschäfts sein Befremden darüber, weshalb ihm zur Deckung der 1750 Thlr. die ganze Forderung von 4000 Thlrn. übereignet werden sollte; Tempski redete ihm aber zu, er möge solches nur annehmen, er, der Tempski, werde ihm nachher das Dokument auch unterbringen. — Als der Notar bei Aufnahme der Cession ebenfalls in der angegebenen Richtung seine Verwunderung aussprach, schnitt Tempski weitere Erörterungen darüber durch die Bemerkung ab, daß Mittendorf über das Dokument vollständig informirt sei. Peters sowohl, wie Tempski und Rosenthal wollen dem Mittendorf ausdrücklich mitgetheilt haben, daß die Forderung bereits ausgefallen sei und nicht mehr auf dem Grundstücke hafte, und daß er sich an den persönlichen Schuldner halten müsse. Es ist jedoch nach dem Zeugnisse des Mittendorf unwahr, und wird dieses Zeugniß nicht blos durch die innere Unwahrscheinlichkeit des Gegentheils und den Wortlaut der mit den Behauptungen des Peters gar nicht zu vereinbarenden Cession, sondern auch durch die Aussage des Schreibers Witt unterstützt, welcher den Mittendorf bei jener Geschäftsangelegenheit Assistenz geleistet hat. Dieser bezeugt, daß während der Verhandlungen mit keiner Sylbe von jener Werthlosigkeit des Documents die Rede gewesen sei, und daß, als Mittendorf einige Tage nach der Cession davon hörte, daß die Hypothekenforderung bereits ausgefallen sei und er in Folge dessen den Peters in des Witt Gegenwart darüber zur Rede stellte und ihn aufforderte, ihm die Wahrheit zu sagen, Peters ausdrücklich solches bestritt und dem Mittendorf erklärte, derselbe möge doch nicht auf das Gerede der Leute hören. Am Tage nach dem Abschlusse der Cession hat Mittendorf zwar auf Verlangen des Peters, Tempski und Rosenthal einen von Tempski geschriebenen Schein unterschrieben, Inhalts dessen er bekennt, von der wahren Sachlage hinsichtlich des Dokuments unterrichtet zu sein, nach obigem Sachverhalt erscheint indeß die Angabe des Mittendorf wohl glaubhaft, daß er jenen Schein im angetrunkenen Zustande unterschrieben habe, ohne dessen Inhalt zu prüfen. Der Gerichtshof verurtheilte wegen Betruges a) den Kaufmann Peters zu 6, b) den schon vielfach (1854 wegen Fälschung von Stempelpapier mit 4 Monaten Gefängniß; 1855 wegen Unterschlagung und Betruges mit 1 Jahr Gefängniß, 200 Thlrn. Geldbuße, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht; 1856 wegen Betruges mit 3 Monaten Gefängniß, 50 Thlrn. Geldbuße, Ehrverlust) bestraften Tempski zu 9 und c) den Rosenthal zu 6 Monaten Gefängniß; alle drei zu je 500 Thlrn. Geldbuße event. noch 6 Monaten Gefängniß und Ehrverlust.

Vermischtes.

— Eine urkomische Scene ereignete sich während des Krieges in dem bayerschen Flecken Bechhofen. Bei dem Geistlichen des Ortes war der Major eines nassauischen Bataillons im Quartier, woselbst auch die Bataillonsfahne abgestellt war. Nachdem der Major sich vom Herrn Pfarrer verabschiedet, zu Pferde gestiegen und an der Front des sich ordnenden Bataillons auf- und abgeritten, im Begriffe, der eben vom Fahnenträger und zwei Offizieren abzuholenden Fahne die vorgeschriebene Ehrenbezeugung erweisen zu lassen, erscheint der Herr Pfarrer auf der Straße mit der Fahne in der Hand und ruft: „Herr Major, Sie haben ja die Fahne vergessen!" — Daß hierauf bei sämmtlichen Truppen unwillkührlich ein homerisches Gelächter ausbrach, ist leicht erklärlich.

— [Selbsttrauung.] Eine eigenthümliche Liebes- und Trauungsgeschichte bildet seit mehreren Tagen ein unerschöpfliches Thema der gesellschaftlichen Unterhaltung in Lemberg. Seit längerer Zeit wohnt in Lemberg eine wohlhabende adelige Familie, deren einzige Tochter, ein schönes und geistreiches Fräulein, von einem jungen Manne geliebt ward, der jedoch in Bezug auf seine Vermögens-Verhältnisse dem Fräulein nachstand. Es legten indessen die Eltern ein unwiderrufliches Veto ein, und — versagten dem unglücklichen Bewerber ihr Haus. Jetzt begann die Geschichte tragisch zu werden. Thränen und Seufzer gab es in Menge. Vor einigen Tagen nun erschien bei dem Pfarrherrn einer dortigen Kirche ein in Lemberg bisher unbekannter junger Mann und ersuchte denselben, er möge so gut sein, am nächsten Tage früh um 6 Uhr eine Messe zu halten. Der geistliche Herr sah keinen Grund, dem Ansuchen des jungen Mannes ablehnend zu begegnen, er hielt denn auch die Messe, wie es gewünscht wurde, am Morgen des künftigen Tages. Während derselben erschien an den Stufen des Altars ein Paar junger Leute; den Altar umzingelte eine zahlreiche Schaar von Zeugen. Als die Messe zu Ende war und der Geistliche weggehen wollte, sprach der Jüngling: „Ich mache den Herrn Probst aufmerksam, daß wir unsere Trauung vollziehen." Hierauf sprachen Beide die üblichen Formeln aus und wechselten die Ringe. „Wollen Sie unsere Ehe in die Kirchenbücher verzeichnen?" sprach weiter der junge Ehemann und die Zeugen wiederholten die Forderung. Der Geistliche wollte jedoch nichts davon wissen und die Geschichte fand hiermit vorläufig ein Ende. In diesem auf so außerordentliche Weise „selbstgetrauten" jungen Ehepaar finden wir selbstverständlich unsere beiden Liebenden wieder. Die Eltern des Fräuleins erhielten post festum Kunde von dem Geschehenen und nahmen ihre Zuflucht zum Criminalprozeß. Indessen verbleibt ihre Tochter beim „Gatten".

— [Ein berühmter Pferdehändler] in Kalifornien wettete, auf Pferden von unvermischtem kalifornischen Blute 150 englische Meilen in 8 Stunden zurückzulegen, und gewann die Wette, indem er den Weg in 6 Stunden 44 Minuten machte. Er brauchte dazu 24 Pferde, von denen er keines weiter als 4 Meilen ritt. Als er 130 Meilen gemacht hatte, fing er an schwindlig zu werden, konnte nicht mehr grade im Sattel sitzen und begann Blut zu spucken. Sofort stiegen die Wetten gegen ihn, bis sie die Summe von 10,000 Pfund Sterling erreichten. Von diesem Augenblicke an wurde der Reiter wieder kerngesund. Er hatte nämlich das Unwohlsein nur fingirt und selbst das Blutspucken künstlich erzeugt, um zur Erhöhung der Wetten zu verlocken.

Dreisylbige Charade.

Was grünend den ersten Sylben entquillt,
Erquickt nur die gierige Heerde.
Die Menschen ernährende Wurzel verhüllt
Sich bescheiden im Schooße der Erde.
Doch was 7 und 12 ist, was 13 und 9
Das muß die dritte der Sylben sein.
Einst hauste das Ganze mit Zaubergewalt
In unterirdischen Reichen,
Erschien den Menschen in mancher Gestalt,
Ein Schadenfroh sonder Gleichen.
Doch hat es sich längst von der Erde getrennt,
So daß es die Sage der Vorzeit nur kennt.

Kirchliche Nachrichten vom 17. bis 24. Septbr.

St. Marien. Getauft: Kaufmann Scheller Tochter Charlotte Philippine Hedwig. Restaurateur Lütcke Tochter Anna Martha Elise.

Aufgeboten: Braumeister Joh. Carl Stier mit Jgfr. Emma Amalie Bertha Nehrmann. Königl. Telegraphenbeamter Ernst Theod. Teske in Posen mit Jgfr. Elisab. Nawakowska. Schiffszimmerges. Carl Gottfr. Machulski mit Jgfr. Auguste Charl. Kokries. Tischlerges. Gottl. Wilh. Gehrke mit Jgfr. Aug. Wilhelm. Muck. Hausdiener Ferdin. Wehl mit Jgfr. Rosa Rogalski.

Gestorben: Malermstr. Kriebisch Sohn Heinrich Robert, 12 T., Typhus. Wwe. Carol. Justine Stützer, geb. Ficht, 62 J. 10 M. 13 T., Typhus. Wwe. Anna Elisab. Raths, geb. Timm, 67 J. 5 M. 3 T., Herzübel. Kaufmann Anton Ferdin. Ring, 57 J. 10 M. 24 T., Lungenemphysen. Erzieherin Fanny Hartung, 52 J. 5 M. 19 T., Cholera.

St. Johann. Getauft: Hrn. Chrzon Tochter Martha Johanna. Grenzaufseher Lange Sohn Walter Leo. Kürschnermstr. Plehn Tochter Louise Emilie. Schuhmachermstr.-Wwe. Evers Tochter Elise Caroline.

Aufgeboten: Malergeh. Rob. Carl Hannemann mit Jgfr. Rosalie Klinge. Instrumentenschleifer Hermann Theod. Diller mit Jgfr. Concordia Amalie Priewe.

Gestorben: Schirmfabrikant Felker Sohn Arthur Adalbert, 3 M., Pädatrophie u. 1 Arbeiter an d. Cholera.

St. Catharinen. Getauft: Zimmerges. Schnickenberg Sohn Maximilian Heinrich. Tischlerges. Hensel Sohn Carl Emil.

Aufgeboten: Töpferges. Heinrich Christian Wilh. Kortegast mit Jgfr. Marie Bertha Rathke. Kaufmann Carl Gustav Adolf Springer mit Jgfr. Clara Selma Krumbügel.

Gestorben: Schuhmachermstr. Gräbl Tochter Therese Marie, 14 J. 6 M.; Schutzmann Carl Jul. Rud. Jeschke, 36 J. 5 M. 5 T., an der Cholera. Tischlerges. Salewski Sohn Arthur Oskar Waldemar, 7 M. 20 T., Zahndurchbruch.

St. Bartholomäi. Getauft: Malermeister Schneider Sohn Arthur Eugen Julius.

Gestorben: Tischlerges. Richert Tochter Agnes Selma 2 M., Masern.

St. Trinitatis. Getauft: Fuhrherr Kolinski Sohn Louis Emil Cäsar. Agent Tetzlaff Sohn Hermann Julius. Kaufmann Pohl Tochter Elisab. Therese Helene. Schmiedeges. Krause Tochter Olga Martha. Kutscher Zienau Tochter Emilie Wilhelmine.

Aufgeboten: Kutscher Martin Eduard Krüger mit Frau Wilhelm. Florent., geb. Bark. Lehrer u. Organist in Mirchau Reinhard Witte mit Jgfr. Ida Deinert. Feuerwehrmann Carl Fahr mit Jgfr. Anna Schimnitzki.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Lackirermstr. Wittmann Sohn Hugo Felix.

Aufgeboten: Musiker Carl Nitschner mit Igfr. Carol. Wilhelm. Friederike Calame.

Gestorben: Wwe. Doris v. Salewski, 74 J. 11 M., Herzschlag.

St. Elisabeth. Getauft: Unteroffizier Somrau Tochter Clara Maria Auguste.

Aufgeboten: Steuermann August Herm. Heinrich mit Igfr. Caroline Bevier. Sergeant Hugo v. Locstädt mit Igfr. Franziska Baumgart.

Gestorben: Zahlmeister Jul. Küntzel, 43 J., Leberatrophie. Unteroffizier Czesklebba unget. Tochter, 6 T., Krämpfe. Büchsenmacher Glowacki Tochter Agnes Ludowika, 1 J. 8 M., Krampfhusten. Die Grenadiere Christoph Neuber, 21 J.; Joh. Ziolkowski, 22 J. u. Martin Polley, 21 J., sämmtlich am Typhus.

St. Barbara. Getauft: Hausknecht Katzner Tochter Margaretha Emma. Kaufmann Peters Tochter Clara Laura Wilhelm. Schutzmann Dombrowski Tochter Caroline Hedwig. Steuermann Sehmrau a. Thorn Tochter Emma Albertine.

Gestorben: Fleischerges. Gottl. Lehrke, 61 J., Nierenkrankheit. Formergeh. Garbe todtgeb. Sohn. Eigenthümer Zebrowski am Sandweg Sohn Otto Reinhold, 3 M., Kopf-Entzündung.

Himmelfahrts-Kirche zu Neufahrwasser. Gestorben: Schuhmachermstr. Seubert Tochter Ida Amalie, 2 J. 1 M. 11 T.; Matrose Joachim Friedr. Kräft a. Prerow bei Greifswald, auf d. Greifswalder Schiffe „Clara u. Hermann", Capit. Niemann, 19 J. 11 M. 12 T., beide an der Cholera.

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	337,30	+ 20,4	Süd mäßig, hell u. schön.
25	8	338,56	12,0	S. z. O. mäßig, hell u. schön.
	12	338,6ſ	18,8	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 24. Septbr.:
Streck, Colberg (SD.), v. Stettin, m. Gütern.
Gesegelt: 1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 25. September:
2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 4 Schiffe m. Holz.
Nichts in Sicht. Wind: Süd.

Geschlossene Schiffs-Frachten vom 24. September.

London 16 s. pr. Load □ Sleeper; Portsmouth 17 s. pr. Load fichtene Balken u. 19 s 6 d. pr. Load Deckdielen; Liverpool 17 s. 6 d. pr. Load Mauerlatten u. ficht. Balken; Birkenhead 1 s. 11 d. pr. Stück O Sleeper; Kohlenhäfen u. Firth of Forth 2 s., Hull 2 s. 9 d. pr. 500 Pfd. Weizen. Ostnorwegen 12½ ß. pr. Tonne Roggen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 25. September.

Weizen, 160 Last, 130—131.32pfd. fl. 550—585; 126.28pfd. fl. 500—550; 122.23pfd. fl. 480; 124pfd. fl. 470—510 pr. 85pfd.
Roggen, 120pfd. fl. 312; 126pfd. fl. 330 pr. 81⅚pfd.
Gerste, 98pfd. fl. 285 pr. 72pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 25. September.

Weizen bunt 120—130pfd. 72—90 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 76—96 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—126pfd. 52—56 Sgr. pr. 81⅚pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 58—61 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 55—57½ Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 47—51½ Sgr.
do. große 104.112pfd. 49—52 Sgr. pr. 72pfd.
Hafer 70—80pfd. 23—26 Sgr. pr. 50pfd. Z.-G.
Rübsen und Raps 80—96 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Gutsbes. Fournier a. Milewken. Kaufl. Willmann a. Pforzheim u. Forstmann a. Posen.

Hotel de Berlin:

Sec.-Lieut. Dillenburger a. Danzig. Dr. Szezkowski a. Warschau. Die Kaufl. Propsthan a. Gr.-Glogau u. Herz a. Offenbach.

Hotel du Nord:

Die Rittergutsbes. Frhr. v. Printz a. Berlin, Drawe n. Gattin a. Saskoczin u. v. Tevenar a. Saalau. Rittmeister Jachmann a. Königsberg. Hauptm. v. Münenberg u. Lieut. v. Tevenar a. Danzig. Kaufm. Lichtenberg a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Frau Rittergutsbes. v. Dominerska n. Fam. aus Gr.-Moßkau. Lieut. Röpell a. Matschkau. Die Hofbes. Albrecht u. Zimdars a. Langfelde. Die Kaufl. Bolger a. Graudenz, v. Riesen a. Elbing u. Pagelki a. Cöln.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Stolzenburg a. Adl.-Stendsitz. Lieut. u. Gutsbes. Schaper n. Gattin a. Conradswalde. Gutsbesitzer Rüß a. Rüßhoff. Arzt Dr. Schwick a. Cöln. Oekonom Reinholtz a. Goldbeck. Frau Regier.-Räthin Busch n. Frl. Tochter a. Frankfurt a. O.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Wilking a. Gliewins. Amtmann Bruckmann a. Garken. Die Kaufl. Hartmann, Hammer aus Berlin u. Brehmer a. Magdeburg. Fabrikant Döhrink a. Spremberg. Lieut. Schopf a. Elbing. Domainenpächter Rhebinder a. Ydamühle. Agent Paltzer a. Magdeburg. Administrator Harnisch a. Eggersberg. Commis Weller a. Gumbinnen.

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Siegesfest
des Preußischen Volks-Vereins.

Zur Feier des ruhmreich beendeten Feldzuges unserer tapferen Armee wird im Saale und im Garten des **Selonke'**schen Etablissements **am 26. September c. ein großes patriotisches Instrumental- und Vocal-Concert mit Schlachtmusik und Brillant-Feuerwerk** stattfinden, womit die **festliche Bewirthung einer 300 Personen starken Deputation der hier garnisonirenden Truppen** verbunden ist, und zwar:

des 2. Bataillons . . . 3. Ostpreuß. Grenadier-Regiments Nr. 4,
des 2. — . . . 4. — — Nr. 5,
des 2. und Füsilier-Bataillons 7. — — Nr. 44,
der 2. Eskadron 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1,
der 2. und 4. 6pfd. Batterie, sowie der 4pfd. Reserve-Batterie 1. Ostpreuß. Feld-Artill.-Regts. Nr. 1,
der 3. und 4. Kompagnie 1. Ostpreuß. Pionier-Bataillons Nr. 1.

Hierzu erlauben wir uns, **die Mitglieder des Preußischen Volks-Vereins,** sowie **alle patriotischen Mitbürger des Stadt- und Landkreises** ganz ergebenst einzuladen.

Entrée à Person: Logensitz 7½ Sgr., Saal 5 Sgr. Garten, Einzelbillet 4 Sgr., 3 Billets 10 Sgr.
Anfang des Garten-Concerts 4 Uhr, des Concerts im Saale 5 Uhr.

Das Fest-Comité.

Leih-Institute der Buch- u. Musikalien-Handlung von **Constantin Ziemssen,** Langgasse 55, geneigter Beachtung empfohlen.

Journal-Lesezirkel,

enthaltend 42 der gediegensten deutschen ꝛc. Journale. Auswahl beliebig. Neu hinzugekommene: **Revue des deux mondes,** Zeitschrift für preußische Geschichte und Landeskultur.

Bücher-Lesezirkel

pro ¼ Jahr 1 Rthlr.

Musikalien-Leihinstitut.

Billigste Bedingungen. Eintritt täglich.
Cataloge I. 8 Sgr., II. 5 Sgr. käuflich.
Größtes Verkaufs-Lager, möglichst vollständig assortirt.

Galanterie- und Lederwaaren,

Portemonnaies, Cigarrentaschen, Feuerzeuge, Taschen-Bürsten, Zahnstocher und Brillenfutterale, Beutel und seidene Börsen, Brieftaschen und Notizbücher, Journal-, Schreib- und Briefmappen mit und ohne Schloß, mit und ohne Stickerei; Stickereien vorräthig. Necessairs für Herren und Damen, Toiletten und Kästchen, Taschen-Messer, Cigarrenspitzen, Uhrketten und Schnüre, Manschettenknöpfe, Tuchnadeln, Frisir- und Staubkämme, Damen-Einsteck-Kämme, hübsche Brosches und Boutons, wie die beliebten schwarzen Kreuze und Anker, Stahl- und Jett-Schmuck, Photographie-Albums und Rahmen, Schreibalbums, Poesie- und Tagebücher u. s. w. empfiehlt die Buchbinderei, Galanterie- u. Lederwaaren-Fabrik von

J. L. Preuss, Portechaisengasse 3.

Ein **Rittergut** in Preußen mit 1350 M. besten Ackers, 60 M. Wiesen, 215 M. Laubwald, guten Geb., soll mit vollst. Ernte u. gutem Inventar für 78 Mille bei 30 Mille Anz.; und ein desgl. mit 1300 M. Acker, 250 M. Wiesen, 122 M. Wald, Ziegelei, für 52 Mille bei 18 Mille Anz. verk. werden. — Selbstk. giebt auf fr. Anfr. Auskunft **W. Meyncke** in Pr. Friedland.

Der
Neue Elbinger Anzeiger
(Volks-Zeitung für die Provinz Preußen)

erscheint auch in dem mit dem 1. Oktober 1866 beginnenden 4. Quartal seines achtzehnten Jahrgangs

täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis für Auswärtige

23 Sgr. 9 Pf.

Bestellungen, die rechtzeitig erbeten werden, nehmen alle Königl. Post-Anstalten an.

Das Blatt wird wie bisher die neuesten Tages-Ereignisse in möglichstem Umfange bringen, sowie in der **„Weltlage"** die Tagesfragen in leicht faßlicher Weise besprechen; außer den Correspondenz-Artikeln aus den übrigen Städten der Provinz enthält das Blatt Marktberichte von den größern Handelsplätzen, sowie die Berliner Getreide- und Spiritus-Preise in telegraphischen Depeschen.

Wichtige Nachrichten werden wir stets telegraphisch so schnell als alle anderen Zeitungen, sowie die Berichte über die Sitzungen des Landtages in möglichster Ausführlichkeit bringen. Ebenso wird die Redaktion für ein unterhaltendes Feuilleton stets Sorge tragen.

In dieser **billigsten aller Zeitungen** finden Inserate, die mit 1 Sgr. die Corpus-Spalt-Zeile berechnet werden, die weiteste Verbreitung.

Dombau-Loose à 1 Thlr.

sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 26. September. (6. Abonnements-Vorstellung.) **Preziosa.** Musikalisch-dramatisches Schauspiel in 4 Acten von P. A. Wolf.

Donnerstag, den 27. Septbr. (7. Abonnements-Vorstellung.) **Das Urbild des Tartüffe.** Intriguen-Lustspiel in 5 Acten von Gutzkow.

Heumarkt.

Das große

Schlachten-Panorama
vom neuesten Kriegsschauplatz

ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends zur geneigten Ansicht gestellt.

Eintrittspreis à Person 5 Sgr., Kinder 2½ Sgr.

Jeder Besucher erhält ein Präsent gratis.

G. F. Böhle.

Königl. Preuss. Lotterie-Loose

zur bevorstehenden

Hauptziehung der IV. Klasse

verkaufe und versende ich

das ganze Loos . . .	in einer Nummer für	68 Rt.	— Sgr.
das halbe Loos . . .	" " " "	34 "	— "
ein Viertel-Loos . . .	" " " "	16 "	20 "
ein Achtel-Loos . . .	" " " "	8 "	10 "
ein Sechszehntel . . .	" " " "	4 "	5 "
ein Zweiunddreißigstel	" " " "	2 "	5 "
ein Vierundsechszigstel	" " " "	1 "	2½ "

Alles auf lithographirten Antheilscheinen.

Nach auswärts gegen Postvorschuß oder nach vorheriger Einsendung des Betrages.

S. Meyer, Danzig,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Langenmarkt 7.

Warnung vor Täuschung!

Die Schneider-Wittwe **Marie Reichert** aus Elbing giebt sich öffentlich hier in Danzig als die Frau des Rentiers **Kuhn,** Lastadie 27, und mich als ihren Stiefsohn aus. Ich erkläre der Wahrheit gemäß, daß die p. Reichert nur im Concubinat oder sogenannter wilder Ehe mit demselben lebt, und ich mithin deren Stiefsohn nicht sein kann.

Danzig, den 25. September 1866.

Adolph Kuhn, Tischlermeister,
Lastadie Nr. 28.

Formulare

zu den verschiedenen monatl. und ½ jährl. Pensions- u. Unterstützungs-Quittungen aus Königl. Kassen; — zu Mieths-Contracten; — zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß- u. Substitutions-Vollmachten; — Polizeiliche An- u. Abmeldescheine; — Quittungsbücher über Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken-Kapitalien; — Fremden-Zettel und -Bücher für Hôtels; — Boston-Tabellen; — Schul-Abgangs-Zeugnisse; — Confirmationsscheine; — Tauf-, Trau- und Todten-Register, wie kirchl. Tertial-Listen sind zu haben bei

Edwin Groening.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.